

Gebirgs-Blüthen.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 20. März.

Die Mörderin aus Liebe.

Nach einer wahren Begebenheit.

(Fortsetzung.)

Beinahe in derselben Stellung, nur noch zerstörter und blasser, als sie die Gräfin am Abend verlassen hatte, fand sie am folgenden Morgen Brigitte, welche mit den Kindern an der Hand in's Zimmer trat. Fröhlich eilten die kleinen unschuldigen Wesen der düstern Mutter entgegen, um ihr den Morgengruß zu bringen. Sie fuhr bei ihrem Anblick zusammen. Der Gedanke, daß sie die Störer ihres Glückes an Albrechts Seite seien, fiel bei ihrem Anblick schneidend in die Seele der Unglücklichen. Sie vermochte ihre Liebeskosungen nicht zu erwidern; ihr Blick hing unverwandt an Heinrichs bleichem Gesichtchen, das er erschrocken und forschend zu ihr erhob. Ein Wink von ihr und die Kinder entfernten sich unbegrüßt und leise weinend von der Mutter. Erst als sie schon das Gemach verlassen hatte, kam Jutta wieder zu sich selbst; sie sprang auf, eilte ihnen nach und küßte sie, indem ein Strom von Thränen, die ersten seit langer Zeit, ihren Augen entstürzte. Sie fühlte sich erleichtert; die Kleinen liebte sie zärtlich, doch entließ sie dieselben bald, welche die Schutzengel ihres besseren Selbst hätten sein können, und vermochte es den ganzen Tag nicht sie wieder zu sehen.

Eine desto längere Unterredung hatte sie mit Hindeck, welcher alle Arglist seines schlechten Gemüths aufbot, um den Stachel immer tiefer in Jutta's Brust zu drücken und sich

dann als theilnehmender Arzt nahen zu können. Er erreichte indessen seine Absicht kaum zur Hälfte; nur als er sich anbot, Alles anzuwenden, um ihr noch eine Zusammenkunft mit Albrecht zu verschaffen, entließ sie ihn mit jenem Vertrauen wieder, welches sein gestriges unvorsichtiges Betragen beinahe verschucht hatte.

Frieden aber ließ er ihr nicht zurück. Je unübersteiglicher sich die Hindernisse erhoben, desto gereizter flammte Jutta's Leidenschaft empor; ihr Herz verwilderte immer mehr; die Scene mit den armen Kindern wiederholte sich fast täglich, und schwarze furchtbare Gedanken flogen zuweilen wie Höllengeister durch ihre Seele, die sie umsonst am Fuße des Altars wegzujammern strebte.

Endlich, als ihre Gemüthskrankheit immer sichtbarer wurde, nahte sich ihr der Schloßcaplan, ein frommer aber strenger Geistlicher, mit ernstem Zureden, stellte ihr vor, wie sündlich es sei, irgend ein irdisches Gefühl, ob Liebe oder Haß, so vorherrschend in uns werden zu lassen, und suchte sie durch sanfte Trostgründe zur Unterwerfung, durch begeisterte Reden zur Erhebung, und durch den Glauben zur Hoffnung hinzuleiten. Ihr befangenes Gemüth, das dem Höheren schwer zu folgen vermochte, ergriff mit Lebhaftigkeit die letztere, wenn auch gleich nicht in dem Sinne, wie es der fromme Vater meinte. Doch wurde sie ruhiger und der Friedensschein des Hofens weckte allmählig wieder manch' besseres Gefühl in ihrer Brust.

Sie bildete Pläne auf Pläne, und blieb endlich bei dem Entschlusse stehen, selbst an Albrecht zu schreiben und ihn so dringend als möglich um einen Besuch auf der Pfaffenburg zu bitten, unter dem Vorwande, mit ihm, als Verwandten, wegen Erbschaftsangelegenheiten ihrer Kinder sich besprechen zu müssen. Da sie für jene Zeit ziemlich gewandt die Feder führte, so ließ sie von ihrem Gefühl für ihn nur so viel durchschimmern, als nöthig, ihn an das Vergangene zu erinnern, und ihrer Bitte rührenden Nachdruck zu geben. Der Brief wurde Hindeck nachgeschickt, mit dem Auftrage, den Burggrafen aufzusuchen und ihren Wunsch, so viel als möglich, mündlich zu unterstützen. Mit Furcht, aber nicht ohne Hoffnung, harrte sie nun stündlich Hindeck's oder Albrecht's Ankunft entgegen, welcher, wie sie erfuhr, einen Vergleich mit der Stadt *** eingegangen war, und auf dem Heimzug begriffen sein mußte. Wäre sie ihm nur einmal wieder Aug' im Auge gegenüber, so hoffte sie, sollte es ihr leicht sein, ihn von Neuem mit den alten Banden zu umschlingen. Anders aber wollte es das Schicksal.

Albrecht's Gefühl hatte ihn richtig geleitet; kriegerische Zerstreung war ihm nöthig, um sich selbst in der gewohnten Kraft wieder zu finden, und alles Unklare oder Verworrene in seinem Innern zu ordnen. Er hatte Kriegsrüstungen zu machen, Pläne zu entwerfen, und Kampf und Gefahren zu bestehen. Der Schmerz der Täuschung verlor allmählig seinen Stachel, und die durch den fast vergessenen Schwur auferlegte Nothwendigkeit der Entscheidung dünkte ihm stets weniger hart; denn je mehr Jutta's glänzende Gestalt, von dem Schatten ihrer Unwürdigkeit verdunkelt, sich in den Hintergrund seines Herzens zog, desto reiner und veredelter trat Sophiens liebliches Bild darin hervor. Auch hatten Hindeck's hingeworfene Aeußerungen über so manche Schwäche der Gräfin nicht wenig dazu beigetragen, sie in seinen Augen herabzusetzen. Und als er einst nach einem Auspähungs-

ritte um die belagerte Stadt die diamantene Nadel vermißte, welche ihm die Gräfin von Orlamünde als ersten Beweis ihrer Gunst geschenkt hatte, so rief er entschlossen aus: „Wohlan! dies ist das Zeichen, daß alle Bande zwischen uns zerrissen sind! Ich will dem Wink des Himmels folgen und um die Gattin werben, welche mein unbestochenes Gefühl zuerst erwählte!“

Von Stunde an suchte er nun die Ergebung der Stadt so schnell als möglich herbeizuführen, und weigerte sich, nach manchem siegreichen Strauß, nicht mehr, endlich einen leidlichen Vertrag zuzugestehen, worauf er nach Nürnberg zurückzog und seinen erfreuten Geschwütern den Entschluß eröffnete, daß er nach Thüringen reisen und sich die Hand der allgeliebten Fürstentochter von Henneberg erbitten wolle.

Sophie saß einsam, ihre Laute im Arm, im Burggarten. Nur einzelne klagende Töne entlockten ihre Finger den goldenen Saiten, und schwermüthsvoll schienen ihre Augen, aus denen sich eine Perle nach der andern stahl, etwas in der Ferne zu suchen, von dem sie sich selbst kein klares Bild entwerfen konnte. Ihr Vater hatte sie heute von der Bewerbung des mächtigen Markgrafen von Meissen unterrichtet und dabei seinen als Befehl klingenden Wunsch eröffnet, daß sie aus mädchenhaften Grillen diesen stattlichen Freier nicht ausschlagen möge, welcher ihm darum höchst willkommen sei, damit man in Nürnberg sehe, daß ihr auch anderswoher ein ehrenwerther Bräutigam kommen könne. Schon die bloße Erinnerung an Albrecht goß eine Purpurglut über ihre Wangen, und sie fühlte, daß dieselbe am wenigstens geeignet sei, sie der Bewerbung eines andern Mannes geneigt zu machen. Der Gedanke, in einem Kloster ihre Tage zu verleben, war ihr allein noch erträglich; die fremde Verbindung schauderte sie an und doch durfte sie, ohne den Markgrafen zu kennen, weder jenen Wunsch, noch einen bestimmten Widerwillen gegen eine Vermählung äußern, wenn sie nicht vorzüglich

ihre geliebte Mutter dem Zorn des Grafen aussetzen wollte; denn wahrscheinlich würde er ihr allein die Schuld dieser Weigerung beimessen, unter dem Vorwande, daß sie der Tochter von jeher zu viel Willen gestattet. Sie schwieg also für's Erste; aber jedes Geräusch machte sie erbeben, weil es ihr die Ankunft des gefürchteten Freiers verkündigen konnte, und unwillkürlich durchirrte ihr Blick die Weite, ob ihr von Außen kein Beistand erschiene. „Ach, wenn Albrecht diese Gauen betreten hätte, ohne vorher die gefährliche Jutta zu sehen,“ seufzte sie, „vielleicht wäre Alles, Alles anders!“ In diesem Augenblicke sah sie in der Entfernung eine Staubwolke, wie von einem Zug Reiter, aufwirbeln; sie bewegte sich dem Berge zu und ihr Herz erstarrete. Denn wer konnte es anders, als der erwartete Markgraf sein? Immer näher und näher kam der Zug; der Wächter stieß in's Horn; Hufschläge, Rosseswiehern tönten in ihr Ohr; sie unterschied wehende Federbüsche, blitzende Rüstungen; ein einzelner Ritter sprengte hastig seiner Begleitung voran, und anstatt gegen das Schloßthor, der Stelle der Gartenmauer zu, wo Sophie saß.

Von Schrecken erfaßt, ließ sie die Laute fallen und drückte die Hände fest vor die Augen, um den Gefurchteten nicht zu sehen. Da war ihr, als hörte sie von einer wohlbekannten theuern Stimme ihren Namen aussprechen; langsam sank die Hand vom Auge herab, weil sie die süße Täuschung festzuhalten wünschte. Aber wie ward ihr, als sie wirklich Albrechten in seiner ganzen männlichen Schönheit, den milden Ausdruck im kühnen Heldenauge, vor sich stehen sah!

(Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n .

In Wien tödtete sich am 4. d. M. einer der ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten Ungarns, Prof. Frank aus Pesth, durch einen Sturz aus dem Fenster. Die Idee, er werde

von Espionen verfolgt, brachte ihn zum Wahnsinn, so daß er sich die Adern der Arme und Kniee aufschnitt, den Kehlkopf durchstach und dann sich zum Fenster hinausstürzte. Er starb nach einigen Minuten.

Gewissenhafte Diebe. In Wien brachen Diebe mit vieler Mühe in die großen Fleischgewölbe ein, beim Anblick des appetitlichsten Fleisches aber fiel ihnen das strenge Fastengebot auf's Herz, sie schlichen sich mit leeren Händen wieder davon und beschloßen nach den Fasten wieder zu kommen.

Warnung vor Zündhölzchen. In dem Schaufenster eines Berliner Ladens standen Zündhölzchen in einer hölzernen Büchse in der Sonne. Plötzlich fliegt der Deckel der Büchse in die Höhe und die brennenden Hölzchen werden nach allen Seiten geschleudert. Wäre nicht schnelle Hilfe zur Hand gewesen, so hätte großes Unglück entstehen können, denn schon hatten viele gezündet.

A u s z u g

aus dem Briefe eines in Wisconsin lebenden Schlesiens.

(Fortsetzung.)

Nähe bei meinem Lande. — etwa 150 Schritt davon, geht eine Haupt-Poststraße von Milwaukee nach Fond du lac (sprich Fonteleck) und ist dieselbe sehr belebt, so daß täglich ziemlich viel Fuhrwerke und Reisende daselbst passiren; ebenso führen zwei Straßen dicht an meinem Lande vorbei, die aber bis jetzt von keiner Bedeutung sind, doch soll die eine später auch Poststraße werden. Hier muß ich bemerken, daß Ländereien, die in der Nähe von Straßen liegen, im Werthe immer mehr steigen und auch jetzt schon bedeutend mehr werth sind, als diejenigen, welche weit im Busche entlegen sind, wo keine so direkte Verbindung mit den Städten stattfindet. So ist z. B. in meiner Nachbarschaft ein Stück Land von 20 Acker erst kürzlich für 125 Dollar verkauft worden und noch nichts darauf gethan; aber was noch mehr sagen will, etwa 2½ Meile von hier haben jetzt eben zwei

Deutsche 2 Acker Land an der erwähnten Poststraße für 40 Dollar gekauft, um daselbst eine Branntweinbrennerei anzulegen, welches für uns Landbauern hier von großem Nutzen sein wird; denn nun können wir unsere Produkte ganz in der Nähe absetzen, wo wir jetzt erst bis nach Milwaukee fahren müssen und das dauert wenigstens 4 Tage, ehe man hin- und zurückkam. Es giebt zwar schon mehrere kleine Städte in der Nähe, allein sie sind noch zu unbedeutend, als daß man da auf hinlänglichen Absatz rechnen dürfte. Es ist aber auch Alles noch zu neu, man kann nicht mehr verlangen; denn wie schon erwähnt, vor 5 Jahren war hier weit und breit noch gar nichts. Die Stadt Milwaukee, welche jetzt circa 20,000 Einwohner zählt, besteht erst ungefähr 12 Jahre; vor dieser Zeit stand auch nicht ein Haus daselbst; da kannst Du sehen, wie rasch hier Alles zunimmt. Ihr könnt Euch in Deutschland gar keinen Begriff davon machen. Der ganze Staat Wisconsin war vor dieser Zeit noch nichts, jetzt ist er schon völlig angesiedelt, und das ist ein Flächeninhalt wie das ganze Königreich Preußen. So werden aber immer wieder neue Staaten gebildet, denn es giebt im Westen noch unendliche Landstriche. Die Regierung kauft den Indianern mehrere tausend Quadratmeilen Land ab, läßt es ausmessen und verkauft dann den Acker zu $1\frac{1}{4}$ Dollar; da finden sich denn bald genug Einwanderer aus den alten Staaten und lassen sich nieder; denn Du mußt wissen, daß nicht alle Ansiedler erst direkt aus Deutschland kommen. Ein großer Theil Sanctes und Deutsche, denen das Land in den alten Staaten zu theuer ist und die sich einen größeren Besitz erwerben wollen, verkaufen ihre Grundstücke daselbst und ziehen ruhig tausend Meilen weiter, wo sie nun freilich wieder ganz von vorn anfangen müssen. — Du hast gewiß auch schon von dem Goldlande Californien gehört, welches seit dem letzten Kriege mit Mexico an die vereinigten Staaten abgetreten wurde. Da wurde im vorigen Frühjahr fast Alles rappeltöpfig, Viele träumten von goldenen Bergen daselbst, dachten aber nicht an die Gefahren und Beschwerden, ehe sie so weit kommen, um ihre Taschen mit Goldsand füllen zu können; es kam ein förmlicher Schwindel über die Leute und Tausende aus allen Staaten

gaben ihre mitunter vortheilhafte und ruhige Lage auf, verließen ihre alte Heimath und eilten dem Goldlande zu. Es hat sich aber nun gar Mancher hart getäuscht, weil er nicht zuvor Alles wohl und reichlich überlegt hatte; denn mit dem Goldsuchen hat es auch seine Bewandniß, man muß vorher einige tausend Meilen reisen, ehe man dahin kommt, muß also auf Alles Verzicht leisten, was man vorher hatte; nun kommt man endlich hin und dann beginnt erst ein Leben voller Gefahren und Entbehrungen, denn die Verhältnisse waren noch nicht geregelt und alle Lebensmittel waren theuer — Hungersnoth, Nord und Todtschlag war nichts Seltenes. Ein Faß Mehl von 200 Pfund, welches hier 4 Dollar kostet, wurde mit 50 Dollar bezahlt, das Brot wurde fast mit Gold aufgewogen, ein Jeder suchte nur Gold und Keiner dachte daran, das Land zu bebauen. Man kann sich denken, welche Verwirrung zuletzt entstanden sein mag. Jetzt soll jedoch durch die Regierung mehr Ordnung und Sicherheit daselbst eingeführt sein, aber nun hat auch der Schwindel aufgehört, die Gemüther sind abgekühlt und man hört nicht mehr viel darüber sprechen; eben so liest man in den Zeitungen, welche sonst so viel von diesem Lande berichteten, wenig mehr darüber.

(Beschluß folgt.)

Tags-Begebenheiten.

Berlin. In der Marine-Abtheilung des Kriegsministeriums herrscht große Thätigkeit. — Die Wahlen zur ersten Kammer haben den 16. d. M. stattgefunden. Die Betheiligung war sehr gering. — Bei den Bündnadelregimentern sollen keine Freiwilligen mehr aufgenommen werden.

Sonderhausen. In Berlin werden Unterhandlungen wegen Abschluß einer Militärconvention gepflogen.

Landau (Bayern). Am 11. d. M., früh 6 Uhr wurde Graf Fugger wegen Theilnahme an der Badener und Pfälzer Revolution erschossen. — Dem Vernehmen nach sind noch 8—12 Todesurtheile vom Kriegsgericht gefällt, und man glaubt deshalb, daß noch mehrere Erschießungen stattfinden werden.



Diese Zeitschrift erscheint alle Wochen zweimal (Mittwochs und Sonnabends) für den vierteljährigen Pränumerationspreis von 10 Sgr. und ist durch alle Königlichen Postämter für 12 Sgr. portofrei zu erhalten.